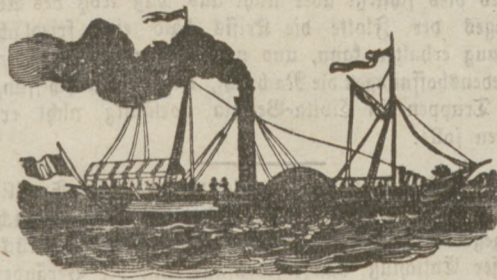


Danziger Dampfboot.

N. 253.

Dienstag, den 29. October.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
 In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btgs. u. Annonc.-Büreau.
 In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau
 In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
 In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
 Cassenstein & Bogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro November und December beträgt 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 28. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 136ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 29,286. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 10,371. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 52,711 und 88,534. 39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2052, 3286, 4424, 6157, 9126, 15,964, 17,530, 19,046, 19,753, 20,561, 22,836, 23,230, 23,679, 26,546, 26,802, 27,647, 27,935, 35,086, 35,721, 36,733, 37,799, 38,081, 45,285, 45,361, 52,418, 52,658, 56,167, 58,398, 59,847, 64,602, 65,911, 66,275, 73,976, 76,078, 84,867, 85,797, 88,853, 89,073 und 94,108. 53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1688, 7688, 15,608, 16,237, 16,499, 19,122, 22,064, 22,139, 26,026, 27,726, 30,161, 31,221, 31,280, 32,727, 32,928, 34,342, 34,813, 37,510, 37,919, 42,587, 44,633, 46,354, 47,856, 48,370, 48,555, 52,084, 52,925, 55,119, 59,241, 62,656, 63,626, 63,800, 64,096, 65,010, 65,592, 65,916, 66,605, 66,658, 67,236, 68,202, 73,342, 77,396, 78,058, 83,971, 85,973, 86,462, 88,801, 89,551, 92,143, 92,293, 93,445, 94,370 und 94,682. 67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 824, 1101, 1698, 2105, 2653, 2823, 4005, 4259, 4476, 4599, 4705, 4947, 5811, 7220, 8626, 10,642, 11,717, 14,875, 14,984, 15,536, 15,949, 18,652, 21,791, 29,449, 31,311, 33,842, 34,076, 34,926, 34,997, 35,032, 36,695, 41,777, 42,640, 45,241, 45,891, 48,015, 61,019, 63,500, 66,175, 67,587, 70,808, 70,857, 71,438, 74,267, 74,437, 74,547, 75,471, 77,088, 78,014, 80,041, 81,081, 81,697, 82,633, 82,842, 83,005, 83,186, 84,287, 85,544, 85,999, 86,417, 87,379, 87,685, 91,337, 91,724, 92,435, 93,526 und 94,544. Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. nach Reichenbach i. Schl. bei Scharff; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Düsseldorf bei Spag. — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 22,836 u. 45,361. 1 Gewinn von 200 Thlrn. fiel auf Nr. 80,041.

Telegraphische Depeschen.

Riel, Montag 28. October. Die norddeutsche Panzerfregatte „Kronprinz“ ist, von England kommend, im hiesigen Hafen eingelaufen.

Bukarest, Sonntag 27. October. Der Fürst empfing gestern eine Deputation der in Rumänien ansässigen Fremdenkolonie, welche ihn in einer Adresse bat, Maßregeln gegen die Verbreitung einer Abresse durch die ausländische, besonders österreichische Presse über die gegenwärtigen Zustände in den Donaufürstenthümern zu ergreifen. Nachrichten, welche das Land als in voller Agitation begriffen darstellen und dadurch dem Handelsverkehr empfindlichen Schaden zufügen.

Florenz, Sonntag 27. October. Das neue Ministerium ist durch Menabrea gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Menabrea erhält das Präsidium und das Aeußere, Quattiero wird Minister des Innern, Bertolievale Kriegsminister, Kantella erhält die öffentlichen Arbeiten, Cambrah-Digny die Finanzen und Mari die Justiz. Eine Proclamation des Königs mißbilligt die Expedition der Freiwilligen gegen den Kirchenstaat und verheißt eine gemeinsame Regelung der römischen Frage durch Italien und Frankreich.

Paris, Sonntag 27. October.

Die Correspondenz „Havas“ meldet aus Toulon vom 27. Abends: Die Brigade Pottier, die Linien-Regimenter Nr. 42. und 87. Infanterie, die dazu gehörige Cavallerie, Artillerie und der Train sind auf dem zweiten Geschwader eingeschiffet und segeln heute Abend ab.

— Eine Depesche aus Florenz bestätigt die Bildung des Ministeriums in der bereits gemeldeten Weise und fügt hinzu, daß bis zur kompletten Konstitutionierung Menabrea auch die Marine, Cambrah auch den Ackerbau und Cantelli auch das Unterrichtsportefeuille übernimmt. Die bereits erwähnte Proclamation des Königs lautet nach der Amtszeitung wie folgt: Revolutionäre Banden handelst ohne Königl. Autorisation. Für die Respektion der internationalen Verträge ist es gegenwärtig für die Regierung eine unerläßliche Ehrenpflicht, ist es nothwendig, Italien vor den Gefahren zu bewahren, welche die Versuche der Banden ihm bringen, und gleichzeitig ist Europa zu überzeugen, daß Italien, seinen Verpflichtungen getreu, die öffentliche Ordnung nicht fördern will. Der König hofft, daß die verirrten Bürger ihre unüberlegten Pläne aufgeben werden. Wenn die Geister sich beruhigt und die Ordnung wieder hergestellt, wird die Regierung, gemeinsam mit Frankreich, eine Ausgleichung vereinbaren, entsprechend dem Parlamentsvotum, betreffend die Lösung der schwierigen römischen Frage. Die Proclamation schließt mit einem Appell an das Vertrauen und die Weisheit des italienischen Volkes. Die Proclamation trägt die Unterschrift des Königs und aller Minister.

— „Patrie“ enthält folgende Nachrichten: Man spricht von der Absendung eines Rundschreibens an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande. Dasselbe solle den wahren Charakter der französischen Intervention, welche übrigens bereits mit voller Klarheit durch die Note des „Moniteur“ und die Rede des Staatsministers Rouher gekennzeichnet sei, auseinandersetzen. — Florentiner Depeschen desselben Journals besagen, daß diejenigen Männer, welche auf Verlangen des Königs die Ministerportefeuilles acceptirten, dieses unter zwei Bedingungen gethan haben: 1) daß eine Königl. Proclamation öffentlich die Verletzung des römischen Gebiets desavouiren, 2) daß der König bei der französischen Regierung Schritte thun werde, dahin zielend, daß die italienische Armee durch eine Bewegung an der römischen Grenze an der französischen Intervention theilnehme. Diese beiden Bedingungen wurden vom Könige erfüllt. Der König hat der von General Menabrea entworfenen Proclamation seine Zustimmung ertheilt und von derselben in Paris Kenntniß gegeben. Der Kaiser hat gestern Nachmittags die Depesche des Königs Victor Emanuel empfangen und die Antwort Frankreichs wurde heute in Florenz erwartet. — Andere Depeschen aus Florenz melden, daß die Proclamation des Königs als eine Desavouirung der Politik Rattazzi's betrachtet wird und von dem Chef der französischen Gesandtschaft ganz besonders gebilligt wurde. Man erwartete in Florenz die Auflösung des Garibaldi'schen Comités, sowie die Ergreifung der Maßregeln gegen diejenigen, welche die Schriftstelle des Centralcomités der Aktionspartei verbreiten. Es wurde versichert, daß die Insurgentenchefs Nievtera und Mosto bei dem Angriff auf Monterotondo schwer verwundet seien. Dieselben Depeschen melden, daß die telegraphische Verbindung zwischen Rom und Florenz noch gestört ist. Der Depeschendienst wird

durch Dampfer zwischen Civita-Vecchia und Nizza gemacht. —

Montag 28. October. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die päpstliche Garnison hat Monte-Rotondo behauptet. — Es heißt, Garibaldi sei an Monte-Rotondo vorbeimarschirt und weiter gegen Rom vorgerückt, und aus Rom sei ihm eine Kolonne Insurgenten entgegengezogen. — Der „Moniteur“ veröffentlicht den Handelsvertrag, den Frankreich mit dem Kirchenstaat abgeschlossen hat.

Der „Abendmoniteur“ veröffentlicht die Proclamation des Königs Victor Emanuel ohne jeden Kommentar. — „Presse“ enthält folgende Meldungen: Garibaldi hat, nachdem er durch Deserteure anscheinlich verstärkt war, Monterotondo eingenommen und ist sofort auf Rom weitermarschirt. — Der französische General Faillly ist mit seinem Generalstabe heute Morgen in Civitavecchia eingetroffen. — Es ist davon die Rede, die Kammern einzuberufen, falls nicht die italienischen Angelegenheiten in kurzer Zeit geregelt seien. — „Temps“ will wissen, daß die Proclamation des Königs Victor Emanuel Seitens der französischen Regierung als ausreichend werde angesehen werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Proclamation auch den beabsichtigten Eindruck in Italien mache. Unter diesem Vorbehalt sei die Gefahr eines Konfliktes zwischen Italien und Frankreich für den Augenblick zwar beseitigt, alles hänge jedoch ab von den Zwischenfällen, die in den römischen Staaten etwa eintreten können.

London, Montag 28. October.

Aus New-York vom 26. d. wird gemeldet: Nach Berichten aus Mexiko ist Juarez zum Präsidenten wiedergewählt. Santa Anna ist verbannt worden.

Politische Rundschau.

Das gestern telegraphisch mitgetheilte Votum der Baierschen Reichsrathskammer wird bald genug seine Folgen zeigen. Daß Baiern mit einem staatsindividuellen Veto in dem neuen Zollverband aufgenommen werden wird, diese Täuschung wird Fürst Hohenlohe, als er sich in München auf die Eisenbahn setzte, doch wohl nicht mit nach Berlin genommen haben. Es will scheinen, daß er zunächst für sich selbst und sodann für das Prinzip besser gethan hätte, wenn er der Zumuthung des Reichsraths, die Zollvertragsgenehmigung mit der Veto-Klausel gut zu heißen, seine Demission entgegensetzte, als daß er erklärte, die Regierung wolle allenfalls auch mit dieser Klausel die Genehmigung des Vertrages sich gefallen lassen. Die Zulassung Baierns zu dem neuen Zollverbande wäre vielleicht auch nur unter der einzigen Bedingung möglich, daß die Regierung ein für allemal darauf verzichtete, von dem Veto-Vorbehalte jemals Gebrauch zu machen. Ob Hohenlohe auf einen solchen Rechtsverzichts eingehen kann, dem Beschlusse des Baierschen Reichsraths gegenüber, und ob man in Berlin in der Lage ist, ihn, selbst wenn er angeboten würde, anzunehmen, das mögen wir nicht entscheiden. Jedenfalls wird man in Berlin nicht daran denken, Baiern zu einer Ausnahmestellung im Zollvereine zu verhelfen; wir dürfen vielmehr darauf gefaßt sein, daß der Preussische Gesandte in München, einer Instruction gemäß, den alten Zollvertrag, den wir noch mit Baiern haben, am 31. October zur Kündigung stellt. In Württemberg wird, trotz aller Gegenwühlereien, wahrscheinlich die Zustimmung der Stände nicht bloß zum Zollvertrage, sondern auch zu dem Schutz- und Trugbündniß bedingungslos er-

folgen. In diesem Falle würden der Baierschen Junkerei im Reichsrathe bald genug die Augen aufgehen über die aus Selbständigkeitsmanie begangene Thorheit.

Während König Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph im unzweideutigen Ton zu Doss der Freundschaft versicherte, daß Preußen die aufrichtigsten Wünsche für die Erhaltung des Friedens, die Integrität und das Gedeihen Oesterreichs hege, ist auch Rußland bemüht, eine Ausöhnung mit Franz Joseph herbeizuführen. Man spricht seit einigen Tagen von einer Kundgebung, in welcher Rußland ausdrücklich den hohen Werth constatirt habe, den es auf ein gutes Einvernehmen mit Oesterreich lege. Von Seiten Rußlands soll zugleich die Aeußerung gefallen sein, daß es die Integrität der Pforte nicht im Mindesten bedrohe und den ihm zugemutheten Plänen in Bezug auf das West- und Südslaventhum fremd sei. Preußen soll die definitive Veröhnung zwischen Rußland und Oesterreich vermitteln. Ob und wie weit diese Nachrichten übertrieben sind, ob das neue Selbstgefühl Oesterreichs den entgegenkommenden Schritten Rußlands eine größere Bedeutung giebt, als ihnen zukommt, kann in diesem Augenblick schwerlich entschieden werden. Mit größerer Sicherheit kann behauptet werden, daß die Regierung unter der Leitung des Herrn v. Beust sich weder in Paris noch vom Osten her zu einer Actionspolitik wird bestimmen lassen. Erhaltung des Friedens für sich und für Europa ist und wird für längere Zeit ihr Programm sein und sie verläßt sich darauf, daß sie, indem sie ihr Friedensbedürfniß zur Basis ihrer Politik macht, damit einem Bedürfniß Europas entgegenkommt, welches mächtiger ist, als die verschiedenen Absichten einzelner Cabinete, auch des Pariser.

Als der Kaiser Franz Joseph das französische Gebiet betrat, wurde ihm eine telegraphische Depesche übergeben, in der Napoleon ihn willkommen hieß. Aber nicht allein der Kaiser erschöpft sich in Aufmerksamkeit gegen seinen Gast, es fallen auch sonst allerlei bemerkenswerthe Demonstrationen vor. Eine solche ereignete sich in Meaux, der letzten Station vor Paris. Dort war das Guideregiment zu Fuß, den Prinzen Murat an der Spitze, aufgestellt. Während der Kaiser die Reihen der Guiden durchschritt, spielte das Musikcorps die österreichische Nationalhymne, und als er wieder in den Wagen stieg, näherten sich ihm alle Offiziere und riefen, die Säbel schwingend: Es lebe der Kaiser von Oesterreich! Daß diese nicht gewöhnliche Art, ihre Sympathien für fremde Monarchen zur Schau zu tragen, ihre Wurzel hat in der Eifersucht gegen Preußen, ist nicht schwer zu errathen und wird auch von den officiösen Blättern zugegeben. Kundgebungen, denen man eine ähnliche Bedeutung beizulegen hat, sind auch Seitens des Pariser Publikums vorgekommen.

Die ministerlose Zeit in Florenz ist vorüber; nach Rattazzi und dann wieder Ciadonis vergeblichen Versuchen ist es endlich Menabrea gelungen, einige Männer zu finden, welche die Verantwortlichkeit für die Lenkung der Geschicke Italiens in der gegenwärtigen kritischen Lage mit ihm zu theilen geneigt sind. Das Programm des neuen Cabinets liegt in der königl. Proclamation vor, welche, von den Ministern gegengezeichnet, veröffentlicht wurde. Der Krieg mit Frankreich wird darin als ein Bruderkrieg perhorrescirt, die Freiwilligenbewegung als eine Usurpation des königl. Rechtes, Krieg und Frieden zu machen, verurtheilt und die Nothwendigkeit ihrer Unterdrückung anerkannt. Die Italiener, welche sich bei den Garibaldianern befinden, werden aufgefordert, sofort sich zurück hinter die Linie der italienischen Truppen zu begeben, und schließlich verspricht die Proclamation, daß eine Lösung der römischen Frage gesucht werden solle, in Uebereinstimmung mit Frankreich, die auch die Billigung des Parlamentes finden würde. Diese letztere Hoffnung ist Angesichts des gegenwärtigen Parlamentes etwas lähn; es wäre merkwürdig, wenn ein Menabrea die römische Frage einem Parlaamente zu Dank lösen sollte, mit welchem Rattazzi nur zu regieren vermochte, so lange er sich die Linke zum Freunde hielt.

Eine Depesche hat die italienische Regierung von dem Abgang der Flotte von Toulon in Kenntniß gesetzt, und zwar mit der Bemerkung, daß, falls die italienischen Truppen die römische Grenze nicht überschreiten werden, Frankreich Italien nicht mit Krieg überziehen werde. Das Expeditionscorps werde sich dann einfach darauf beschränken, die päpstlichen Staaten von den Garibaldianern zu säubern, und sich nicht einmal nach Rom begeben, falls die päpstlichen Truppen diese Aufgabe allein lösen oder die italienische Regierung die Freischaaeren zum freiwilligen Abzuge aus dem Römischen bestimmen könne. Die

päpstliche Regierung hat sich in ihrem Flehen nach Hilfe hauptsächlich auf das Einbringen Garibaldi's gestützt, der fortwährend Verstärkungen an Mannschaft erhalte, von denen die Hälfte aus Offizieren und Soldaten der regelmäßigen Armee bestände. [?] Antonelli machte noch darauf aufmerksam, „daß Garibaldi im Besitze von Kanonen sei, welche augenscheinlich von der italienischen Armee herrührten.“ [?] Obgleich man von Paris der italienischen Regierung den Krieg noch nicht erklärt hat, so trifft man doch Anstalten zur Bildung einer Alpenarmee: in Lyon wird Alles dazu vorbereitet. Auch sollen zwei Divisionen aus Algerien nach Italien eingeschifft werden. Alles dies schließt aber nicht aus, daß trotz des Abganges der Flotte die Kräfte bald eine friedliche Lösung erhalten kann, und neue Nahrung giebt den Friedenshoffnungen die Nachricht, daß die Ausschiffung der Truppen in Civita-Vecchia vorläufig nicht erfolgen solle.

— Unser Kronprinz, welcher mit seiner Familie nach England unterwegs war, hat die Reise plötzlich aufgegeben und kehrt in den nächsten Tagen zurück. Dieser Entschluß hängt jedenfalls mit der Veränderung der politischen Lage zusammen.

— Fürst Hohenlohe und v. Thüngen sind vorgestern von Graf Bismarck empfangen und zum Diner geladen. Gestern ertheilte der König Hohenlohe und Thüngen eine Audienz im Beisein des Grafen Bismarck, welcher vorher Vortrag gehabt. Hohenlohe und Thüngen kehrten Abends nach München zurück.

— Die Reichstagsmitglieder haben allesamt Berlin verlassen. Die Anstrengung der Session veranlaßt viele derselben, ein Mandat zum Abgeordnetenhaus nicht anzunehmen.

— Für die Officiere derjenigen norddeutschen Bundesstaaten, deren Militärcontingente der preussischen Armee angehören, ist die Anlegung von silbernen Schärpen und Portepées in durchwirkten Bundesfarben anbefohlen worden.

— Vier von den hannoverschen Flüchtlingen sind aus der Schweiz in ihre Heimath zurückgekehrt. Andere werden folgen. Viele aber sind in ihrer bedrängten Lage zu dem traurigen Entschlusse gekommen, sich zum Schanzbau in der französischen Festung Belfort anwerben zu lassen.

— Auf Ansuchen der bayerischen Regierung ist aus der preussischen Armee zu der dortigen Militärverwaltung eine entsprechende Anzahl von Officieren des Gesamtstabes auf eine längere Dauer abcommandirt worden.

— In Prag haben die Czechen der Bürgerwehr ihren Major gezwungen, darüber abstimmen zu lassen, ob an Stelle des jetzigen deutschen Commandos das czechische Commando eingeführt werden soll. Da sie die Mehrheit in der Versammlung hatten, war das Resultat vorauszusehen. Die Scene soll eine so tumultuöse gewesen sein, daß sie selbst die tollsten Vorgänge aus der Blüthezeit der Bürgerwehren hinter sich gelassen hatte.

— Aus Paris hört man, daß das Befinden des kaiserlichen Prinzen wieder besorgnißerregend sei.

— Die englische Regierung hat der französischen Regierung mittheilen lassen, daß in England die große Mehrheit der Bevölkerung die Occupation Rom's durch französische Truppen schmerzlich bedauern würde.

— Der Papst hat ein Rundschreiben (Encyclica) an alle Bischöfe der Welt erlassen, in welchem er sie auffordert, für den bedrängten heiligen Stuhl zu beten. Auch die schlimmste Lage der katholischen Kirche in Polen wird darin erwähnt.

— China hat auf französischen Werften acht Dampfkanonensboote bestellt, die, mit weittragenden Geschützen armirt, dazu dienen sollen, das Piratenwesen auszurotten zu helfen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. October.

— Die gestern Abend im Schützenhause tagende Versammlung der Conservativen wurde von Hrn. Ober-Amtmann Bieler eröffnet und als Zweck derselben: Austausch der politischen Anschauungen — bezeichnet. Die conservative Partei werde ihrem alten Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ treu bleiben, und obgleich ihr der Wahlmodus nicht convenire, dennoch eine Pflichterfüllung darin suchen, recht gute Streiter in das Abgeordnetenhaus zu wählen. Die gegnerische Partei habe zwar das Kapital und die großen Arbeitsgeber für sich, aber insofern seien doch die politischen Chancen günstig, als die jüngst von Waldeck in's Leben gesetzte Tochter (National-Liberalismus) den größten Theil der Fortschrittspartei bereits bekämpft habe. Diese Tochter habe ein sehr liebreizendes Aussehen, sei aber insofern Vater und Mutter frappant ähnlich, als auch sie darauf ausgehe, die Krone zu schwächen. Die conservative Partei halte es umso mehr für ihre Aufgabe, die Staatsregierung

zu unterstützen. Denn welches Volk hat wohl mehr Rechte und einen besseren Landesvater als Preußen? Darum stimmen Sie mit mir in den Ruf: „Es lebe unser König Wilhelm I.“ Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen und stimmte lebhaft ein. — Hr. Prof. Brandstädter bekennt sich zu den Altliberalen; seine Partei sei aber darin mit den Conservativen einig, daß Alles mit Gott für König und Vaterland geschehen müsse. Die vorige Wahl habe zwar einen schlechten Erfolg gehabt, aber es gereiche zum Troste, daß der Gewählte ein Danziger Kind und nicht gerade eines der schlimmsten ist. Redner erinnert an die Rede des Philosophen Fichte, mit welcher letzterer die deutsche Nation wach gerufen, und geht dann zur Verschiebung der Parteien über. Die politische Lage Preußens sei zur Zeit eine höchst günstige, da sein Schwert gewaltig in die Waagschale Europa's falle. In Bezug auf die annectirten Länder verliest Hr. B. eine Festsrede, welche im Jahre 1865 bei Gelegenheit des 50-jährigen Jubiläums der Einverleibung Saarbrücken dort gehalten und worin der Segen der preussischen Herrschaft hervorgehoben ist; darum halte dieses Ländchen auch treu zu seinem Königshause und lasse trotz vielfacher Anfeindungen nicht im Patriotismus nach. Ebenso werde es den neuerworbenen Ländern ergeben. Die vorliegende Wahl lege uns die Pflicht auf, die Regierung des Königs durch treue Rathgeber zu stützen, und dieser Pflicht wolle die Partei gewissenhaft nachkommen. — Hr. Teichgräber deutet auf die schlechte Finanzwirtschaft in unserer Stadt hin und bezeichnet Sparsamkeit auch als Kardinaltugend eines Abgeordneten. — Herr Ober-Reg.-Rath Sad bezeichnet die ganzen politischen Parteierklärungen als eine geistige Epidemie, die uns 1831 die Cholera gebracht hat, ebenso wie die Pest im 12. Jahrhundert den Beitstanz. Wer aber jetzt — da die Heilung durch die kräftigen Schläge unseres Heeres vor sich gegangen — gesunde, der dürfe sich nicht schämen zu sagen: „ich habe mich geirrt!“ Solchen Genesenden müsse man freundlich die Hand bieten. Es sei auch schon einmal die Frage aufgeworfen worden, sich mit der gegnerischen Partei ganz auszuöhnen, aber dazu sei doch noch nicht der Zeitpunkt gekommen, weil die Leidenschaftlichkeit noch zu hoch gehe. Die Partei möge also wiederum fest und geschlossen an den Wahltritt treten, dann werde aus der guten Saat auch eine gute Frucht reifen. — Herr Pred. Karman erwähnt, daß in diesem Jahre zum 7. Male gewählt werde und daß möglicherweise die Zahl 7, die in der preussischen Geschichte bedeutungsvoll sei (7-jähriger und 7-jähriger Krieg), auch hierin Gutes bringe. Die Hauptsache sei, deutsche Männer zu wählen, die so sprechen, wie sie denken, dann, hoffe er, werde sich sein Jugendgedanke erfüllen, daß Preußen mit Deutschland das erste Volk der Erde und bestimmt ist, die größten Fragen in der Weltgeschichte zu lösen. — Nachdem noch mitgetheilt ist, daß die Wahlmännerliste dem Intelligenzblatt beigegeben werden wird, schließt der Vorsitzende die auf ca. 250 Theilnehmer sich belaufende Versammlung.

— Von den 16 Panzerschiffen, 20 Corvetten u. s. w., die Preußen in zehn Jahren haben soll, sind gegenwärtig vorhanden oder der Vollendung nahe: 5 Panzerschiffe, 9 Corvetten, 22 Kanonenboote, 5 Uebungs-, 2 Artillerieschiffe, u. A. Der gegenwärtige Bestand der activen Marine sind 137 Seeoffiziere, 80 Cadetten, 2000 Matrosen und 300 zum Maschinenpersonal gehörige Leute; im Beurlaubten-Verhältniß befinden sich 42 Seeoffiziere, 7000 Seesleute der alten Provinzen und 200 Leute, die zum Maschinenpersonal gehören. Im Jahre 1877 wird das Personal der Marine steigen auf eine Friedensflotte von 350 Offizieren, 100 Cadetten, 5000 Matrosen und 400 Mann Maschinenpersonal, und gleichzeitig werden im Beurlaubten-Verhältniß sein 10,000 Matrosen und 1700 Mann Maschinenpersonal. Seit 1860 weht mit sehr wenigen Unterbrechungen die preussische Flagge in den chinesischen Gewässern und im Mittelmeere, und die Regierung wird zunächst die Station in den chinesischen Gewässern ins Auge nehmen. Die Regierung will, nachdem Kiel und die Fahde zu Bundeshäfen bestimmt sind, den gesammten Dienst der Flotte auf die beiden Häfen beschränken, den Bau an der Fahde zu schnellern Abschluß führen, den in Kiel bis zur Beendigung der Bauten an der Fahde auf das Nothwendigste und die Beendigung der Hafen-Forts beschränken.

— Wie wir bereits mittheilten, hat unter dem Vorsitz des Hrn. Corvetten-Capitains Werner sich eine Gesellschaft, zum rationellen Betriebe der Fischerei auf der Ostsee, hier constituirt und durch den Vorsitzenden ein geeignetes Küstenschiff in Bremen ankaufen lassen, um mit Hilfe desselben zunächst Untersuchungen über den Aufenthalt der Fische in den Tiefen und Gründen anzustellen. Ein weiteres Erforderniß bildet die Beschaffung guter Netze nach Maßgabe der auszubeutenden Gründe und nächst dem die Anschaffung einer Anzahl Fischerboote. Die Zahl der Netzer soll auf 20 festgestellt sein.

— Wie wir erfahren, hat die aus dem Werder in Angelegenheit des Militärdienstes nach Berlin abgegangene Mennoniten-Deputation sowohl von Graf Bismarck als dem Minister Roon einen günstigen Bescheid erhalten und darüber an ihre hiesigen Glaubensgenossen telegraphisch berichtet.

